

*wien*facetten

Wien und die Bücher, Bücher, Bücher!

über 100 Orte
des Lesegenusses

Irmgard Harrer

Metroverlag



Bücherrettung

.....

Buchbinderei Sophie Machatschke

Betritt man die großzügig angelegte Buchbinderei in der Heumühlgasse, fühlt man sich in alte Zeiten zurückversetzt: Eine Buchpresse aus dem Jahr 1839, handgebundene Leinenbände, gusseisernes Werkzeug. Tatsächlich hat sich das Buchbinder-Handwerk seit der Gründung der Werkstätte vor 150 Jahren nicht grundlegend geändert: Falzbeine, Glättzähne und Fälzelgewebe, Buchpressen in allen Größen gehören heute wie damals zur Grundausstattung. Umso überraschender ist es, dass sich für das Praktizieren des immer seltener werdenden Handwerks eine junge Frau entschieden hat: Sophie Machatschke hat 1997 das Traditionsunternehmen, das 1850 von Alois Schmidt gegründet wurde und damit die zweitälteste Buchbinderei Wiens ist, übernommen. Der ursprüngliche Standort bis 1945, die nahe gelegene Schäfergasse, wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, aber Teile des Mobiliars haben diese Zeit überstanden und sind heute noch im Einsatz. Dazu gehört etwa die gusseiserne Deckelschere.

Sophie Machatschke stammt aus einer kinderreichen Familie, in der Bücher nicht selbstverständlich waren. Ein kaputtes Buch wurde zur Reparatur gebracht – und das wurde zur ersten Begegnung mit dem Handwerk. Heute ist Machatschke Meisterin und repariert selbst mit Leidenschaft, Sorgfalt und Akribie gebrochene Buchrücken, ersetzt fehlende Decken und fixiert lose Blätter. Bibliothe-

ken wie die des Museums für angewandte Kunst zählen ebenso zu ihren Kunden wie Antiquare oder Sammler, die sich für „gerettete Kinderbücher“ bedanken. Periodisch erscheinende Zeitschriften werden aufgebunden und durch Handheftung zu stabilen Bibliotheksbänden. Zu den beruflichen Highlights gehören die Restaurierungen einer 500 Jahre alten Inkunabel oder eines Buches von Immanuel Kant aus dem Jahr 1793.

Auf der Website gibt es eine sehenswerte Dokumentation, wie aus ein paar losen Ausdrucken eine solide Diplomarbeit wird. Wie viele Handgriffe und wie viel Liebe zum Detail notwendig sind, wird aber auch im Verkaufsraum selbst klar:

Die akkurat geordneten Bücher, die zum Trocknen mit Gewichten beschwert sind, stapeln sich fein säuberlich und vermitteln einen zeitlosen Wert. Dass man im Gespräch mit der Meisterin so wunderbare Worte wie „lumbecken“ erklärt bekommt (= fadenlose Klebebindung), lohnt einen Besuch umso mehr.

Und auch wer nur einen kleinen Spaziergang machen möchte, sollte in der Heumühlgasse bei dem gepflegten historischen Portal vorbeischaun: Besonderes Augenmerk legt Machatschke auf die Gestaltung des Schaufensters. Sorgfältig inszenierte und stets wechselnde kleine Kunstwerke erfreuen Groß und Klein.

Noch mehr selten werdendes Handwerk findet sich gleich nebenan: In der „Puppenklinik“ (IV., Heumühlgasse 5) werden lieb gewordene Kindheitserinnerungen fachkundig repariert. Manfred Reichel rettet vorwiegend Porzellanpuppen, Stofftiere und (mittlerweile wertvolle) Barbies aus den 1960er- und 1970er-Jahren, indem er Körperteile nachmodelliert, antike Stoffe ergänzt und kleinen Bären die Brummstimme wieder verleiht. Auch hier sind die historischen Geschäftsräumlichkeiten sehenswert und die Auslagen eine Wunderwelt mit Kaufmannsladen, Puppenstuben und Spielzeug-Raritäten.